

Grußwort zum Spatenstich in der Titiseestraße

(13. September 2022)

(Berlin)

Bischof Dr. Christian Stäblein

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Radziwill, sehr geehrter Herr Bürgermeister Brockhausen,

sehr geehrter Herr GESOBAU-Vorstand Wilkens, lieber Superintendent Lübke, sehr geehrte, liebe Frau Strehlow, verehrte Anwesende, Freundinnen und Freunde, Familien, Bewohnerinnen und Bewohner des Kiez, Schwestern und Brüder im Menschsein,

Kinder – und um die geht es ja mit allem, was hier heute durch den Spatenstich seinen sichtbaren Anfang findet – Kinder haben diese großartige Eigenschaft, sehr direkt zu sein. Da wird nicht lange um den Brei geredet mit Könnte und Würde und Müsste mal, da wird gesagt, was dran ist. Und so erlaube ich mir, es ihnen heute gleich zu tun, und sage: Das ist ja mal gut hier, richtig gut. Hier wird nicht nur von Transformation geredet, hier wird sie gemacht. Hier ist schadstoffbelasteter Bestand gewichen, damit wirklich etwas Neues, etwas, das dieser Kiez und die Menschen hier gut brauchen können, entstehen kann: eine Kita für 80 Kinder, ein Familienzentrum und 125 Wohnungen, so wichtig, weil bezahlbarer Wohnraum. Hier wird nicht nur von Transformation geredet, hier wird sie gemacht. Und dabei ist die Transformation dann nicht eine abstrakte Rede, die womöglich verschleiert, dass es am Ende oft zu Lasten der Ärmern und Schwächeren geht – schnell kann man bei solchen schicken Worten ja diesen Verdacht schöpfen, selbst das gute Wort Reform, aber auch das schöne Wort Agenda ist ja in diesen Strudel geraten, dass man manchmal Angst vor der nächsten Agenda haben könnte,

weil sie womöglich die Schwächeren noch mehr belastet. Nein, hier werden die Kinder auf die Agenda gesetzt, die Familien, die es oft alles andere als leicht haben und die diesen Widerspruch in unserer Gesellschaft aushalten müssen, der Widerspruch, der da lautet: Kinder sind ein Reichtum, sie sind unsere Gegenwart und unsere Zukunft. Aber konkret sind sie für Familien oft ein Armutsrisiko. Was sind wir für eine Gesellschaft an diesem Punkt – aber nun: Hier ist es anders. Wir als Kirche wollen, wo immer möglich, an der Seite der Benachteiligten in unserer Gesellschaft stehen, an der Seite derer, die es schwer haben, in dieser Stadt noch bezahlbaren Wohnraum zu finden. An der Seite dieser Familien. An der Seite dieser Kinder.

Hier im Rollbergekiez wird auch nicht nur von Zusammenarbeit geredet, hier wird sie praktiziert. Quartiersmanagement Titiseestraße, Bezirk Reinickendorf, Familienzentrum FACE, Kirchenkreis Reinickendorf, GESOBAU – zusammen, Hand in Hand entsteht dieses Großprojekt. Ich will an dieser Stelle im Namen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz herzlich danken allen, die hier so gut im Verbund zusammen arbeiten und zusammen stehen. Ich bin heilfroh und sehr dankbar, dass der Senat die notwendigen Gelder – weit über 3 Millionen Euro – bewilligt hat. Und ich gebe zu, ich möchte den Senat und alle hier regelrecht dazu beglückwünschen: zu der Zusammenarbeit, zu dem Mut und der Bereitschaft, hier in die Zukunft zu investieren und sie wirklich werden zu lassen. Danke! Und wo ich beim Danken bin: Danke auch ausdrücklich und nachdrücklich an die Geschwister im Kirchenkreis, insbesondere an Sie, liebe Frau Strehlow und Ihr ganzes Team. Sie sorgen dafür, dass allen Kindern mit gleicher Würde begegnet wird, weil sie alle die gleiche Würde haben – egal welche Religion, Nation, Herkunft oder sozialer Stand. Alle Kinder in Gottes Würde, alle Familien, egal welche Konstellation, traditionell, Patchwork oder Regenbogen, alleinerziehend, bei Großeltern oder wunderbar kinderreich, alle in der Würde dieses Gottes.

In der Bibel wird eine Geschichte erzählt, da wird Jesus gefragt, wer denn im Himmelreich bei Gott der Größte sei. Und Jesus nimmt ein Kind, das unter den Umstehenden ist, und stellt es in die Mitte. Sie sind bei Gott die Größten,

sagt er. Und wer nicht wird wie ein Kind, sagt er, wird dem Himmel fern bleiben. Und meint: So direkt, so voller Vertrauen, so ganz und gar voller Vertrauen, dass die Zukunft kommt und gut sein wird, und so voller Mut, das auch zu tun, so sollt ihr sein. In diesen Wochen, in denen wir mit den Kindern in der Ukraine weinen, in diesen Wochen, in denen wir voller Mitfühlen mit den Kindern im Krieg sind, in diesen Wochen sind wir auch voller Respekt vor ihnen – wie sie auch im Krieg und auch, wenn sie fliehen mussten, wie sie auch dann nicht aufhören zu spielen und zu hoffen. Und wie sie, wo sie sind, den Ball auspacken und losspielen. Weil die Zukunft besser werden muss und wird. Kinder können so vertrauensvoll direkt sein. Und würden heute vielleicht auch in zutiefst menschlicher Ungeduld sagen: Endlich. Nach vier Jahren Planung und bei noch zu erwartender Bauzeit von ebenfalls vier Jahren sagen wir alle miteinander vermutlich auch ungeduldig: Endlich. Spatenstich. Und los. Und danke. Möge Gott seine Hand über diesem Bau halten, dass niemand zu Schaden kommt, dass alles gelinge. Und möge Gott seine segnenden Hände über Kinder und Familien, über Mitarbeitende und allen, die mittun, halten. Gott befohlen, er segne die Menschen, die hier ein und ausgehen, die Kleinen und die Großen. Danke!